

Die Perle

Zentralorgan für die gesamte Edel- und Kunstperlen-Industrie, Perlenschmuck, Korallen-, Bernstein- und Edelsteinbranche.

Nummer 3

Naunhof, den 10. März 1927.

4. Jahrg.

Heinrich Heinz Perlenfabriken

Geierthal
i. Thür.

Gegründet 1875

Saalfeld
a. Saale

* Superior-

Wachperlen Massivperlen
in allen Qualitäten bis zu
den feinsten Imitationen.

Giov. ASCIONE & Figlio

(Neapel) TORRE DEL GRECO (Italien)

Manufaktur

Export

gegr. 1855

Code: A.B.C. 5th Edition

Tel. 24 Torre del Greco Telegramm-Adr.: Coralli

Korallen, Cameen, Schildpatt, Perlmutter

Fillgran, Mosaik, gezüchtete Perlen
Imitationsperlen, Bijouterie, Elfen-
bein, Juwelen, Muscheln.

Kunsthorn- „Glorith“

erzeugen in erstklassiger Qualität nach
eigenem Verfahren in **Platten, Stäben,**
Röhren, in allen Farben und Büffel-
hornarten, **Koralle, Elfenbein,**
durchsichtig, **Bernstein, Schildpatt,**
Marmor etc.

„Glorith“-Kunsthornwerke Schiel & Co.
Sternberg-Mähren.

Wiener Büro u. Lager: Budapest. Büro u. Lager:
Wien XVI, Budapest, VI,
Thallastraße 55. Podmaniczky ucoa 59.

Berliner Büro und Lager:
BERLIN S 42, Alexandrinenstraße 95/96.

[71]

Aceton 56/58°

Amylacetat

Amylacetat-Kolloidum

Aether-Kolloidum

Schwefelaether

Methylalkohol

*liefert aus eigener Fabrikation in reinsten
Qualitäten speziell für die Perlen-Industrie*

C. A. F. Kahlbaum Chemische Fabrik

Berlin N 39

Die Perle

Perlschmuck, Korallen-
und Edelstein-Branche



Zentralorgan
für die gesamte Edel- und
Kunstperlen-Industrie.

Erscheint am 10. jeden Monats.

Bezugspreis (im voraus zahlbar) f. Deutschland Grundpreis RM.3.— pro Vierteljahr | Anzeigenteil: Die 4 gesp. Millimeterzelle od. der. Raum 0.10 RM. Bei Wieder-
holg.-hoh.Rabatt. Stellengesuchem zelle 0.08 RM. Platzvorschrift 50% Aufschlag.

Bestellungen sind aus verlagstechnischen Gründen bis auf weiteres direkt a. d. Verlag „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof zu richten. Erfüllungsort für alle Aufträge und
Zahlungen: Naunhof bei Leipzig. Telefon Naunhof 156. Schriftleitung u. Briefadresse: VERLAG „DIE PERLE“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig. Schriftwechsel an den Verlag
in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache. Redaktion: Für den Handelsteil: Alfred Engelmann, Naunhof, für den technischen
Teil O. W. Felix, Morchenstern b. Gablonz. Der Nachdruck sämtl. Originalartikel ist nur mit ausdrückl. Genehmigung des Verlages „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig gestattet.

Nr. 3 | Naunhof bei Leipzig, den 10. März 1927. | 4. Jahrg.

Schmuck.

Von H. H.

Nachdruck verboten.

Die Frauenmode des kommenden Frühjahrs- und Sommers wird sich koloristisch in zwei ausgesprochenen Kontrasten bewegen, nämlich im Tragen von Unifarben-toiletten, die Ton in Ton gehalten oder zumindest Ton in Ton nuanciert sind und in der Verwendung weichfließender, fantastisch buntgemusterter Gewebe, die besonders für leichte Sommerkleider bevorzugt werden. Insgesamt werden die Modefarben der kommenden Saison weit mehr in pastelle als in sattleuchtende Nuancierungen spielen. — Diese typischen Richtungen der kommenden Mode bestimmen Material und Charakter des jeweils modischen Schmuckes. Die Unifarbtoiletten bedürfen fraglos — um ihre geschlossene Vornehmheit der Wirkung zu pointieren — polychromen und ziemlich reichlichen Schmuckes. Und der Farbstein, sowohl der cabuchonartig verschliffene, wie der prismatisch brillierende, spielt neben Emaillierungen und Metalltönungen bei dem Modeschmuck infolgedessen die ausschlaggebende Rolle. Gegensätzlich dazu werden die buntmustrigen Modestoffe keinen vielfarbigen Modeschmuck vertragen, sondern müssen durch mattschimmernde Weißperlen, Kristallperlketten, Opalperlschmuck, Elfenbeinschmuck, hell gehaltenem Silberfiligranschmuck, Perlmutschmuck und einfarbige Galalithschmuckstücke und Ketten ergänzt werden. Auch Weißschmuck aus Markasit, Weißgold, Straß, geschnittenem und graviertem oder poliertem Silber in Verbindung mit Perlen, Madrasperlen, Barockperlen oder Diamantsplittern wird zu bunten Sommer- und Abendtoiletten Modetrumpf sein. — Als Modesteine des Farbschmuckes behalten ganz matte Korallen, resp. ihre Porzellan- oder Galalithim tationen, modern gefaßte Granaten, Bernstein, Rauchtopase, Goldquarz, große Türkise, Achate und Smaragde ihre Vorrangstellung daher weiter bei, weil sie am besten mit den kommenden saisonmodischen Kleiderfarben harmonisieren. Origineller Emailleschmuck — namentlich geflammt ohne ausgesprochen zeichnerisches Motiv, der lediglich durch die transparenten Gluten seines Farbenspiels reizen will, — wird für Halsbrochetten, Gürtelschließen, Schärpenschnallen, Kettenglieder, Schmuckknöpfe und Schulteragraffen modisch begehrt sein.

Der Bubikopf bleibt modern, folglich auch der große Onrring. Er wird, da der Sommer wieder mehr halsfreie Kleider bringen wird, wieder längere und auffallendere Formen bekommen und im Material unbedingt in mög-

lichster Uebereinstimmung mit dem übrigen Modeschmuck getragen werden. Der Modeclou werden Ohrgehänge aus künstlichen Barockperlen und aus schimmernden Madrasperlen sein. Zum Sommer werden auch wieder Armreifen für die ärmellosen Kleider getragen werden und — da die Mode dem Handschuh im Sommer wieder nur wenig begünstigen wird — viel große und aparte Fantasie- und kunstgewerbliche Schmuckringe. — Zur Sportbekleidung wird im Frühjahr und Sommer die Modedame kunstgewerblichen Bronzeschmuck, Massivsilberschmuck, ausgesägten Messingschmuck und kräftigen ziselierten Goldschmuck tragen.

Schmuckneuheiten für den amerikanischen Markt.

Von Julius Stark.

Nachdruck verboten.

Die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Marktes für moderne Schmuckneuheiten ist zur Zeit eine sehr große. Man muß aber dem Geschmacke der amerikanischen Modedamen entsprechen, wenn man einigermaßen Erfolg haben will.

Im großen ganzen wendet man die größte Aufmerksamkeit wirkungsvollen Dekorsachen zu. Nur mit anderen Stoffen kombinierte Metallwaren haben den Vorzug. In starker Nachfrage stehen insbesondere kleine Mantelschließenformen in Rund-, Oval- oder Phantasieformen, die mit einem Nacroiddekor ausgestattet und womöglich in Farben abgetönt sind. Nachbildungen von Muschelschalen und Schnecken sind nichts seltenes und es kann mit Freude konstatiert werden, daß hier wieder einmal die Glasindustrie äußerst ausgiebig an Ideen war.

Eine weitere Neuheit, die sich erst jetzt allmählich einführt, sind Haarschmuckkettenbänder aus Similisteinen und Wachperlen, welche diademartig getragen werden können und sich doch wegen ihrer Beweglichkeit leicht der Kopfform anpassen. Diese Neuheiten werden vermutlich im kommenden Frühjahrs- und Sommer eine wichtige Rolle spielen, da sich auch französische und englische Modedamen für solche Haarschmuckartikel stark interessierten. Wirkungsvoll sind Kettenbänder bei denen die Perlformen sternförmig zu Kettengliedern sich verbinden. Man hat aber auch Musterentwürfe geschaffen, die visierartig bei Bubikopffrisuren die Haarwellen fassen und natürlich auch in vornehmster Weise ausschmücken. Glitzernde Steine,

Beziehen Sie sich bei Anfragen u. Bestellungen auf „Die Perle“ Zentralorgan für die ges. Perlenindustrie

silberweiße Perlen in bunten Farbenabtönungen verbunden mit stellenweisen Metallfassungen bilden die Zusammensetzung solcher Haarschmuckketten. Sicherlich wird es eine dankenswerte Aufgabe sein, weitere Muster auszuarbeiten, um bei einer stärkeren Nachfrage sogleich dem Modebegehren zu entsprechen.

Für Hutschmuck hat man leicht bewegliche Metallschließenformen ausgearbeitet, die in der Regel Zierauflagen aus Glasbuntsteinen oder Kunstmassematerial tragen. Diese Schließenformen sind zur Aufnahme für Bandputz vorgesehen. Es wird damit die früher ausgesprochene Annahme bestätigt, daß das Interesse für Hutschmuck ds. Jhr. weit größer sein wird, ja, daß wir durch die breiteren Hutformen überhaupt eine richtige Hutschmuckmode zu erwarten haben. Vorläufig sind Zierschnallen und Schließen die begehrtesten Hauptformen für den Hutaufputz.

Für die Herbstperiode bereitet man in Amerika kleidsame Flächenausschmückungen für Damenroben vor, die aus winzigen Stickperlbesätzen bestehen. Diese, wie auch viele moderne Zierdeckchen tragen einen bunten Farbencharakter und zwar hat man in geschickter Weise durch Schablonierungen Farbmuster anzubringen gewußt, ähnlich wie wir sie auf den Samtwaren beobachten konnten. Nur kommen diesmal Stickperlen in Frage, weshalb daher auch eine starke Nachfrage in diesen Aufputzartikeln zu erwarten sein dürfte. Große Absatzchancen haben natürlich auch andere Artikel, die einen ähnlichen Dekoreffekt abgeben. So geht man beispielsweise in Frankreich daran, aus Celophan in buntschillernder Art halbperlenartige Flächenfüllungen herzustellen, die wegen ihrer Farbenpracht, Seidenähnlichkeit und Prägefähigkeit sehr beliebt sind. Es bleibt nun allerdings abzuwarten, welche Ausführung den Sieg davon tragen wird.

Die Schmuckindustrie bevorzugt stark verspiegelte Ziersteine. Broschen in Quastenformen, Boleros mit Perlbehängen, sowie Vollbroschen in Neubarockausführung sind am gesuchtesten. Seitens einiger in Amerika ansässiger Schmuckerzeuger wurde auch, ähnlich wie in Europa, der Versuch unternommen, moderne Rokokoschmuckformen auszuarbeiten. Diese Entwürfe haben Aufsehen erregt und werden, weil sie amerikanischen Ursprungs sind selbstverständlich stark protegirt. Offenbar wird man auch in dieser Richtung hin weitere Neuheiten schaffen, weil man ja auch anderwärts für solche Schmuckentwürfe Interesse haben dürfte.

Gablonzer Export in Perlen 1926.

Nachdruck verboten.

Nach einem vom Sekretär des Gremiums der Exporteure Herrn Dr. Kneißel in der Jahreshauptversammlung erstatteten Tätigkeitsbericht wird die wirtschaftliche Gesamtlage des Gablonzer Exporthandels wenig erfreulich bezeichnet. Die Bevorzugung von Flitter kam erst recht zur Geltung, naturgemäß sehr zum Nachteil der Perlen für Besatzzwecke. Stifte und Rocailles mit Silber- und Gold einzug erlangten in matter Färbung eine gewisse Bevorzugung. Chantonrosen, Rautenperlen in guten Qualitäten waren gefragt. Auch Steine für Kleiderbesatz behaupteten sich gut. Die Wachspferlmode hob natürlich auch die Absatzchancen in diesem Artikel, doch können wir der Anschauung des Berichterstatters, daß die Gablonzer Erzeugnisse hinsichtlich der Qualität mit der Auslandskonkurrenz nicht gleichen Schritt halten können, nicht beipflichten. Das eine steht fest, daß der fortgesetzt ausgeübte Preisdruck eine nachweisbare Qualitätsverschlechterung nach sich gezogen und die beachtenswerten Bestrebungen einiger Perlenerzeuger, beste Qualitätsware herzustellen, gekreuzt hat. Der steigende Absatz am Inlandsinmarkte selbst müßte zu einer ertragreichen Wachspferlkonjunktur führen, wenn sich die Händler und Exporteure dieser Waren nicht zu Tode konkurrierten, zum Nachteile der produzierenden

Masse und zum Nachteile der ganzen Branche selbst. Daß durch so gewissenlose Abschichtung einzelner Artikel durch Inlandsvertreter und Händler der ganze Exporthandel geschädigt wird, liegt auf der Hand. In Bijouterien, Hutputzartikeln und Similischmucksachen war der Absatz im allgemeinen befriedigend. g.

Amerikas Geschäft in Perlen, Bijouterien und Knöpfen.

Von F. Breitstein.

Nachdruck verboten.

Die Aufnahmefähigkeit Amerikas in Bijouterien, Perlen und Knöpfen und insbesondere auch in den sogenannten Glaskurzwaren ist zur Zeit ziemlich groß und doch wird scheinbar die mitteleuropäische Produktion von der vermehrten Nachfrage nur verhältnismäßig wenig verspüren. Dies hat seinen Grund darin, weil Amerika in den letzten Jahren mit Warenangeboten übersättigt wurde, die hinsichtlich der Preisnotierung nicht im Einklang mit dem sichtbaren allgemeinen Wohlstande der amerikanischen Bevölkerung stehen oder besser und deutlicher gesagt, weil die Waren vielfach mit einem minimalen prozentualen Nutzen dem Amerikaner offeriert wurde, so daß er mißtrauisch und stutzig sich zur Großabnahme nicht entschließen kann.

Ein anderer ungünstiger Umstand ist der, daß man auch in Amerika Produktionsstätten errichtet hat, die sich mit der Erzeugung solcher Waren befassen und zwar hauptsächlich mit der Erzeugung von Perlen und Knöpfen aus Erdstoffen, Kunstmassen oder glasähnlichen Materialien, die dann mit Farben dekoriert als Auslandware offeriert werden. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß das Allgemeininteresse der amerikanischen Bevölkerung für Glaszierwaren aller Art noch im Steigen begriffen ist und die europäische Produktion hätte jetzt die besten Aussichten eine Hochkonjunktur beispielsweise in Beleuchtungsglaswaren durchzumachen, aber der ungesunde Geschäftsgeist hat auch hier zu ungesunden Verhältnissen geführt und der Amerikaner, der an keine Uebervorteilung durch mindere Qualitätsangebote dachte, ist durch die Geschäftskorrespondenz einiger befreundeter Firmen über den wahren Sachverhalt aufgeklärt und hält jetzt mit den Aufträgen zurück oder versucht durch sogenannte Preisdiktate den Prüfstein anzulegen, ob er solide Ware oder billige Alltagsware erhält. Diese mannigfache Offerteinholung stützt sich auch auf die bestehende Tatsache, daß man bei einem noch zu erwartenden größeren Warenverbrauch, auch wirklich gute Ware und keinen Schund erwerben will.

In der Bijouteriewareneinfuhr verhält sich die Sache wesentlich anders. Schon die gut entwickelte amerikanische Eigenproduktion führt dazu, daß die ganz billige Marktware hier nicht mehr festen Fuß fassen kann. Obgleich der amerikanische Erzeuger selbst darauf sieht seine Arbeitsgebiete zu erweitern, so muß doch zur Ehre seines Standes gesagt werden, daß er auf Qualitätsware sieht. Wird billige Ware verlangt, dann importiert er diese aus den europäischen Erzeugungsgebieten und leitet den Versand weiter, wie z. B. nach Süd-Amerika, Australien usw. In Nordamerika hat man nur ein Auge für feinste Bijouterieen mit echten Steinen und Perlen und selbst die Schmuckwaren für die arbeitende Klasse entbehren nicht einer schönen künstlerischen und gefälligen Ausdrucksform.

Der Verbrauch in Perlen für Halsschmuck, Armbänder und ähnliche Schmuckgegenstände ist hier ebenfalls sehr groß. Teilweise werden hierzu echte Stücke verwendet oder Zuchtperlen aus Japan. Die Kunstperlenfabrikation hat aber auch in Nordamerika derartige Fortschritte zu verzeichnen, daß man über kurz oder lang von einer bedrohlichen Konkurrenz auch auf diesem Gebiete wird sprechen können. Die Rohware wird aus Böhmen, teilweise auch aus Frankreich und Japan bezogen. Die zur weiteren Ausgestaltung verwendeten Dekorationsstoffe, wie Perlsilberpräparate erzeugt man im Inlande selbst, teilweise führt man sie auch aus Japan und seit neuester Zeit auch aus

russischen Grenzgebieten ein. Ganz wesentliche Fortschritte hat die Dekorationsmethode zu verzeichnen auf die wir in einer späteren Abhandlung noch zurückkommen werden, da es durch die Vereinfachung der Erzeugung einzelnen Perlenerzeugern gelungen ist einwandfreie Perlimitationen herzustellen. Auch diese Kunstperlen haben im Volke eine allgemeine Aufnahme gefunden und sie sind sehr geschätzt.

Künstliche Edelsteine.

Von Heinz vom Berge.

Nachdruck verboten.

In neuerer Zeit gewinnen die auf chemischem Wege hergestellten künstlichen oder synthetischen Edelsteine mehr und mehr an Bedeutung, ganz besonders die künstlichen Rubine und Saphire. Die künstlichen Edelsteine sind physikalisch und chemisch mit ihren Vorbildern identisch und werden heute in der Bijouterie in großen Mengen verbraucht.

Wer nun freilich glaubt, daß diese Industrie eine Erungenschaft der Neuzeit sei, befindet sich arg im Irrtum, denn schon im alten Aegypten war die Herstellung künstlicher Edelsteine als Sonderzweig der antiken Glasindustrie in hoher Blüte. Nicht selten sind im Grabschmuck altägyptischer Könige echte und künstliche, aus farbigen Glasflüssen bestehende Edelsteine beieinander gefunden worden. Wenn freilich Dr. Neuburger dies darauf zurückzuführen sucht, daß man damals noch nicht über die physikalischen und chemischen Verfahren der heutigen Zeit verfügte, die später eine Unterscheidung natürlicher und künstlicher Steine ermöglichten, und daß man deshalb manchen durch Zufall besonders schön gefärbten Glasfluß für einen Edelstein gehalten habendürfte, so scheint uns dies recht unwahrscheinlich. Nichts berechtigt uns dazu, auf eine besondere Unkenntnis der Aegypter in dieser Hinsicht zu schließen, viel näher dürfte die Annahme liegen, daß man der menschlichen Erfindungsgabe, die zur Herstellung künstlicher Edelsteine geführt hatte, die ihr gebührende Anerkennung zuteil werden ließ und deshalb die künstlichen neben den echten Steinen gewissermaßen gleichberechtigt trug.

In späterer Zeit wurde die Herstellung künstlicher Edelsteine zu einer besonders geübten Kunst. Es muß damals recht zahlreiche Vorschriften gegeben haben, von denen uns ein gut Teil erhalten geblieben sind. Allerdings erscheint manches davon recht zweifelhaft. Der aus dem dritten Jahrhundert stammende „Neue Stockholmer Papyrus“ enthält eine ganze Reihe, die keiner wissenschaftlichen Nachprüfung standhalten. Nach den Berichten von Seneca existierten in Rom ganze Fabriken für künstliche Edelsteine. Man scheint in Rom ausgiebigen Gebrauch von der Eigenschaft des Bleies gemacht zu haben, dem Glas ein hohes Lichtbrechungsvermögen zu verleihen. In Aegypten dagegen stellte man die falschen Edelsteine in der Weise her, daß man Mineralien von blättriger oder poröser Beschaffenheit, vor allem den Pyrit und den Topas, mit farbigen Lösungen tränkte, die dann von ihnen aufgesaugt wurden. Die römischen Fabriken stellten farbige Glasflüsse her, deren Färbung durch die bereits angeführten Zusätze bewirkt wurde, und setzte ihnen reichlich Blei oder Bleiverbindungen zu. Die dann erhaltenen Glasflüsse zeigten zwei der hauptsächlichsten Eigenschaften des echten Edel-

steins, nämlich die schöne Farbe und das hohe Lichtbrechungsvermögen. Natürlich war die Härte dieser künstlichen Edelsteine viel geringer als die des echten Steines, wie dies bei dem heutigen, auf die gleiche Weise hergestellten Straß der Fall ist, doch ließ sich dieser Nachteil mangels geeigneter Untersuchungsverfahren nur schwer nachweisen. So weiß Pinius über Härteprüfungen nur zu berichten: „Der Diamant ritzt alle Edelsteine, echte und falsche“, und beweist damit, wie wenig ausgebildet diese Untersuchungsverfahren damals waren. Auch künstliche Perlen, die sich großer Beliebtheit erfreuten, hat man nach Untersuchungen von Rhusopouolos in Griechenland schon in vormykenischer Zeit hergestellt, und zwar durch Zusammenschmelzen von Kalk, Magnesia und Kieselsäure, die man gleichfalls färbte. Die Nachahmung, um nicht zu sagen Fälschung kostbarer Naturprodukte, scheint also schon eine sehr alte Technik zu sein.

Die Herstellung künstlicher Edelsteine in der Neuzeit wurde eingeleitet durch die Verarbeitung von Flintglas für Smaragde, Saphire und farbige Spinelle. Künstlichen Achat oder Onyx stellt man in der Weise her, daß man roh zugeschnittene Alabasterstücke zunächst trocken erhitzt, dann mit einer Lösung von Kaliumbichromat oder Alaun imprägniert, trocknet, schleift, wiedererhitzt, in erhitztem Zustande der Äderung entsprechend mit Farbe versieht und dann poliert. Zur Herstellung von künstlichem Türkis legt man Knochen oder Elfenbein in eine konzentrierte Lösung von Kupferoxydammoniak und spült mit Wasser ab. Ein dem Marmor oder Jaspis ähnliches Glas wird aus einem Satz erhalten, der aus 100 T. Sand, 3 T. Glaubersalz, 4 T. Eisenoxyd oder Caput mortuum, 12 T. Graphit oder Holzkohle, 36 T. Soda und je 12 T. Kalk und Pottasche besteht. Dieses schwarze Kohleglas wird an der Pfeife in mehreren Schichten aufeinandergelegt und dann zu Knöpfen, Perlen oder ähnlichen Artikeln verarbeitet. Zur Verzierung dieser Gläser

verwendet man verschiedene Gemenge von Metallsalzen. Mit 1 T. Schwefelsilber und 5 T. Eisenocker treten z. B. die dunkelgrünen Schlieren besonders hervor, ebenso die dunkel- und hellbraunen Fasern bei Zusatz von 1 T. Schwefelsilber (oder Chlorsilber) und 5 bis 10 T. Braunstein. Ein Gemenge von 1 T. kohlen saurem Kupfer und 1 bis 3 T. Eisenocker gibt eine hell- bis dunkelrotbraune Färbung. Die Verzierung geschieht derart, daß man eines dieser Gemenge mit Wasser anreibt, mit dem Pinsel aufträgt und bei leichter Rotglut einbrennt; nach dem Erkalten wird dann schließlich abgewaschen. Ein besonderes ziemlich kompliziertes Verfahren beschreibt die Herstellung von künstlichen Schmucksteinen durch Glühen von geformtem, mit Salpetersäure befeuchtetem, evtl. gefärbtem Zinkoxyd und Härten des Glühproduktes in einer konzentrierten, neutralen Chlorzinklösung vom spezifischen Gewicht 2. Nach DRP. 232975 werden edle Steinarten oder Majolika initiiert, indem man Glas mit plastischen Farbmassen hinterlegt, die man aus mit Teerfarbstoffen gefärbter Wasserglaslösung unter Zusatz von gepulvertem Wasserglas erhält.

Das zur Herstellung künstlicher Edelsteine vielfach verwendete Thalliumglas stellt man nach Lamy her aus 300 T. Sand, 200 T. Mennige und 335 T. kohlen saurem Thallium. Das Gemenge schmilzt leicht und liefert ein spezifisch schweres und stärker lichtbrechendes Glas als

Hohl-, Wachs-, Massiv-
PERLEN
Perlartikel für die Bijouteriebranche
Besatzartikel
Perlwaren aller Art
Anfragen mit genauen Angaben erbeten
M. Greiner-Blank
Lauscha u. Steinach
Thür. Thür.

der entsprechende Kaliglassatz. Es vergeht kaum 1 Monat, in welchem nicht mehr oder weniger bedeutende Verbesserungen in der Herstellung künstlicher Edelsteine bekannt werden und es ist daraus mit Sicherheit zu schließen, daß wir hier noch lange nicht mit einem endgültigen Abschlusse der Methoden zu rechnen, sondern weitere Vervollkommnungen zu erwarten haben.

Die japanische Elfenbeinindustrie.

Brief aus Tokio.

Nachdruck verboten.

Elfenbein beginnt in große Modegunst zu kommen, und wird voraussichtlich zu einer überaus gefragten Ware werden. Der Aufschwung kommt aus Amerika, wo die Reichen es müde sind, Diamanten und Saphiere zu tragen, und andere Steine, selbst Perlen, die jetzt in allerbesten Imitation von den geringeren Leuten getragen werden. Bernstein bleibt noch etwas in Gunst, aber Elfenbein ist der vornehmste und echtste Schmuck und einfache Leute werden ihn weder zu würdigen wissen noch ihn zu tragen verstehen. Elfenbeinschmuck galt immer als besonders vornehm, und es ist zu begrüßen, wenn alle Welt die Mode aufnehmen sollte.

Man sieht dabei hauptsächlich nach Japan, das unbestritten die meist entwickelte, die älteste und die kunstvollste Elfenbeinschmuckindustrie besitzt. In Japan wird nichts, was aus Elfenbein hergestellt ist, fabrikmäßig angefertigt, der Grund, warum die Industrie eine reine Kunst geblieben ist. Alles was in den Ateliers hergestellt wird, trägt eingeschnitten die Initialen des Anfertigers und das Datum, so gut wie dies ein Maler oder Bildhauer tut, und damit allein ist schon erwiesen, auf welche Stufe man die Elfenbeinbearbeitung stellt.

Die Arbeit ist aber auch Kunst, die haardünn eingeschnittenen Linien, die Punkte, kleine Bogen — alles dies ist künstlerisch gemacht, und eine Linie erfordert oft eine Woche Arbeit. Ich besuchte neulich die Art School (Kunstschule) in Tokio, wo über 500 Studenten die Elfenbeinschnitzerei studieren — alle Monate unter einem anderen Professor — Künstler, um ihre Kunst nicht einseitig dem Geschmack des Einen passend zu machen. (Uebrigens eine vorzügliche Methode!) Es wird ihn 5 Jahre Studium nehmen, um ein vollendeter Künstler zu sein, obgleich alles von Talent und Begabung abhängt. Dabei kommt der Künstler nie auf seine Kosten, weil Zwischenagenten die hergestellte Ware absetzen, und wenn sie für ein besonders feines kleines Stück in Amerika etwa 3000 bis 5000 Mark erhalten, sieht der arme Künstler davon kaum 1000. Aber faßt alle diese Leute sind wirkliche Künstler, die ihre Kunst lieben und schon zufrieden sind, wenn sie nur die nötigsten Ausgaben des Lebens bestreiten können, um ihrer Kunst zu leben. Und davon macht das Geschäftsvolk seinen Vorteil. Sobald Europa aber durch anständige Geschäftsleute von hier fertige Ware beziehen wollte, müßte alles anders werden. Und das wird jetzt unzweifelhaft geschehen.

Daß keinerlei Schwindel gleichzeitig hier betrieben wird, ist natürlich nicht wahr, denn, wo Geschäft ist, ist auch Schwindel. Z. B. wird hier viel aus einem Fisch hergestellt, dessen Name Chachi ist. Seine Knochen liefern ein dem Elfenbein ungemein ähnliches Produkt. Sie lassen sich praktisch polieren, und wenn fein geschnitzt, und neben echte Elfenbeinstücke placiert kann nur der Fachmann sie unterscheiden; und auch dieser oft nicht. Ausschlaggebend ist das Gewicht. Elfenbein ist immer weit schwerer als jede Imitation, selbst als die neuerdings benutzten Kamelsknochen. Durch die Schwere wird immer die Ware verraten.

Da die Mode wie gesagt, auch über ganz Europa kommen wird, geben wir den europäischen Fachleuten ein paar Winke der hier angewandten Hilfsmittel, die die Japaner, diese erstklassigen Elfenbeinkünstler, genau studiert

und immer wieder gebraucht haben. Dies bezieht sich auf das Brechen und auf das Conservieren des Elfenbeins, damit es nicht zu dunkelgelb wird. Obenan muß bemerkt werden, daß Elfenbein Wasser braucht viel Feuchtigkeit. Jedes kostbare Schmuckstück sollte mindestens ein Mal wöchentlich über Nacht in ein tiefend nasses Tuch gewickelt werden. Sonst springt Elfenbein, etwa wie Lack. Die Japaner haben einen eigenen Cement erfunden, der jeder Feuchtigkeit widersteht und mit dessen Hilfe sie auch die delikatesten Stücke wieder reparieren. Ein Europäer oder Amerikaner könnte dies nicht in gleicher Weise tun, denn er hätte nicht die Geduld dazu, und bei der lebensweise eines Europäers könnte er es auch nicht ausführen, es wäre sein Ruin. Der Japaner aber genießt eine Hand voll Reis, und widmet sich ganz der Arbeit. — Nun wollen wir nicht behaupten, daß alle Elfenbeinschmuckstücke so kostbar sind. Eine deutsche Firma machte mir erst vorige Woche eine Offerte, und ich fand prächtige Stücke im Preise von 20 bis 50 Mark, Stücke die berufen sind eben dieser Elfenbeinmode vorwärts zu helfen. Die japanischen können dann die Stelle teurer Diamanten und Perlen im Vergleich zu Amethysten, Türkisen und zu Bernstein aushalten. Denn kommt die Mode in vollen Gang, dann wird man auch die teuersten Elfenbeinstücke wie die einheimisch weit billigeren der jeweiligen Ländern auf den Markt haben müssen. Jedenfalls sollte der Importeur von Rohelfenbein sehr wählerisch und vorsichtig sein, von wo er einkauft, damit er nicht das unechte Elfenbein aus Chachiknochen erhält. Bestellt er Chachi ausdrücklich, so ist dies etwas anderes.

Wer von Japan beziehen will, sollte sich am besten an die Art School (Kunstschule) in Tokio wenden, die immer froh sein wird, Abnahme zu vermitteln.

Das Färben des Elfenbeins.

Nachdruck verboten.

ATK. Das Elfenbein liefern bekanntlich die Stoßzähne des Elefanten. Aber diese würden der enormen Nachfrage nicht mehr entsprechen. Ein großer Teil des im Handel vorkommenden Elfenbeins stammt vom Mammut, einer in früherer Zeit ausgestorbenen Elefantenart; es wird in Sibirien als fossiles Elfenbein aus tiefliegenden Erdschichten bergmännisch gewonnen. Ferner werden aber auch die großen Zähne des Nilpferdes, die eine Länge von 30—35 cm erreichen, die sehr harten und blendend weißen Eckzähne vom Walroß und die Stoßzähne des Narwals als Elfenbein verarbeitet.

Schon in vorausgeschichtlicher Zeit wurde das Elfenbein zu Geräten und Werkzeugen verarbeitet, und Ägypter, Assyrer, Griechen und Römer fertigten bereits kostbare Elfenbeinschnitzereien. Die verschwenderischen Römer furnierten nicht allein ihre Möbel mit Elfenbein, sondern fertigten lebensgroße Statuen und Götterbilder aus diesem edlen Material. Sehr merkwürdig aber ist es, daß Homer in seinen großen Heldengeschichten nicht nur das weiße, polierte, sondern schon das gefärbte Elfenbein erwähnt, und verschiedene Gegenstände dieser Art beschreibt. Was wir also als eine Errungenschaft der chemischen Technik unserer Zeit betrachten, wurde bereits in den sagenreichen Epochen frühester Kultur geübt. Unsere technischen Mittel sind nur viel reicher geworden — sie werden nach wissenschaftlichen Grundsätzen angewendet, während bei den alten alles ausschließlich auf Erfahrung beruhte, und der Erfolg vielfach vom Zufall abhing.

Das Elfenbein läßt sich leicht bearbeiten, sich zu feinen Ornamenten schnitzen und sehr gut polieren. Diese Beschaffenheit führte naturgemäß sehr bald zu Versuchen, das Elfenbein zu färben, da für manche Erzeugnisse die Beschaffenheit des Elfenbeins, aber nicht seine Färbung geeignet ist. Dazu kam das Verlangen, mehrfarbige Ornamente herzustellen. Bekanntlich müssen bei Brettspielen

z. B. die Felder verschiedene Farben aufweisen, und die beiden Heere der Schachfiguren, die man mit besonderer Vorliebe aus Elfenbein schnitzt, sollen auch verschiedene Färbungen besitzen, um besser unterschieden werden zu können. Wegen seiner Härte und Elastizität ist Elfenbein das trefflichste Material für Billardkugeln; auch hier bildet die Färbung ein willkommenes Unterscheidungsmittel. Ferner spielt die Tönung des Elfenbeins bei kleinen Kunstwerken bei Verwendung von Luxusmöbeln und dgl. eine große Rolle.

Häufig besitzt das edle Material aber nicht eine schöne weiße, sondern eine unansehnliche gelbliche Färbung; namentlich gilt dies von ältern Stücken. Eine gewisse Bleichung des Elfenbeins — denn diese wird nicht selten vor dem Färben notwendig werden — erreicht man, indem man das Material anfeuchtet, und dasselbe dann dem Sonnenlicht aussetzt. Der Effekt wird aber nur erreicht, wenn man dies Verfahren mehrfach wiederholt. Indessen besitzt man heute ein gutes chemisches Bleichungsmittel im Wasserstoffsperoxyd. Der betreffende Elfenbeingegenstand wird in Benzol oder Aether getaucht, um die an der Oberfläche haftende Fettschicht zu entfernen, sodann mit Wasser abgespült und nunmehr in das Wasserstoffsperoxyd gebracht, bis er genügend gebleicht ist. Dann erfolgt aufs neue ein Abspülen mit reinem Wasser. — Zum Bleichen dient häufig auch eine Chlorkalilösung, heißer Kalibrei oder eine Mischung von einem Teil Terpentinöl mit drei Teilen Alkohol. Diese Mischung hat man jedoch drei Tage der Sonne auszusetzen, ehe man sie zum Bleichen des Elfenbeins verwendet.

Das Färben des Elfenbeins erfolgt durch Kochen in geeigneten Farbbrühen. Zunächst müssen jedoch geeignete Beizen Anwendung finden. Man entfettet das Elfenbein zunächst durch Anwendung von Benzin und beizt das Material dann mit einer schwachen Lösung von Salz- oder Salpetersäure. Die Mineralsubstanzen der Zähne wird auf diese Weise an der Oberfläche aufgelöst, und die organische Substanz nimmt dann selber Farbstoffe an.

Will man Holzfarbstoffe verwenden, so bedient man sich zum Beizen namentlich einer sauren Lösung von etwa 3% Zinnsalz in Wasser; darauf färbt man, je nach dem Farbton, den man zu erreichen strebt, in einem Gelbholz- oder Rothholzextrakt, bezw. in der gerade geeigneten Abkochung eines Farbholzes.

Die schöne kirschrote Färbung, die man häufig bei Elfenbeingegenständen bewundern kann, wird erzeugt, indem man den Gegenstand in einer Alaunlösung beizt, um ihn hierauf in eine Lösung von 4 Teilen Koschenille, 4 Teilen Weinstein, 12 Teilen Zinnlösung bringt, und dem Bade einige Tropfen Ammoniak zusetzt. Zum Gelbfärben dient Chromgelb, zur Blaufärbung Indigokarmin, und für grün Pikrinsäure. Braune Färbungen erzielt man durch Anwendung brauner Teerfarbstoffe in alkoholischen Lösungen oder auch mit übermangansaurem Kali. Zur Erzielung roter und blauer Farben werden auch vielfach die schönen Diaminfarbstoffe angewendet. Endlich seien auch einige von Sigmund Lehner mitgeteilte Rezepte hier wiedergegeben.

Zum Schwarzfärben legt man das gereinigte Elfenbein in eine dünne Lösung von Höllenstein und setzt das Objekt dem Sonnenlicht aus. Purpurrot erzeugt man, indem man das Elfenbein in Goldchlorid legt und gleichfalls das Licht einwirken läßt. Andere rote Töne ergibt ein Baden des Elfenbeins in einer dünnen Lösung von Salpetersäure in Wasser, und Anwendung einer Lösung von Koschenille und Ammoniak. Um Gelb zu färben kommt das Elfenbein einige Stunden in eine Bleizuckerlösung und nach dem Trocknen in eine Lösung von Kalichromat. Diese Farbmittel sind mehr oder minder auch zum Färben von Knochen jeder Art geeignet, nur werden die Färbungen nicht immer so schön und intensiv ausfallen wie beim

Elfenbein, denn es kommt viel auf die schöne weiße Grundfärbung und auf die chemischen Bestandteile der Knochen an. Nun gilt das, was ich vom Färben des Elfenbeins gesagt habe, noch in viel höherem Maße von den Knochen. Zwar lassen sich die nicht so leicht und schön bearbeiten wie das Elfenbein, aber sie bilden doch vielfach einen billigen Ersatz des Elfenbeins, und da sie nicht von Natur eine ebenso schöne glänzend weiße Färbung besitzen wie das Elfenbein, wird man um so mehr bemüht sein, sie künstlich zu färben. So werden denn auch die Knochen zu größeren Schnitzarbeiten, insbesondere aber in der Knopffabrikation sehr häufig in gefärbten Zustände verwendet. Es empfiehlt sich stets, zunächst in kleinerem Umfange mit den Farbmitteln Versuche anzustellen, und erst wenn die Laboratoriumsversuche zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen sind, an die Fabrikation in größeren Mengen heranzutreten. Man begnüge sich nicht damit, die Probestücke nach dem Färben zu betrachten, sondern beachte auch, ob etwa eine Lichtwirkung im Laufe von einigen Tagen oder Wochen wesentliche Veränderungen hervorruft. Aus diesem Grunde ergibt sich die Notwendigkeit, mit der Laboratoriumsarbeit recht früh vor Herstellung des betreffenden Fabrikartikels zu beginnen.

.....
 Aus der Werkstatt des Perlenmachers.

 (Nachdruck verboten.)

Galalith formbar machen.

Das Kunstmaterial Galalith, welches in der Drechslerei sowie in der Perlenindustrie mannigfache Anwendung gefunden hat, läßt sich im eigentlichen Sinne nicht formen, das heißt, man kennt kein Mittel, um es durch Einwirkung von Wärme oder Chemikalien zu erweichen. Man war daher gezwungen, andere Wege zur Erreichung der Formbarkeit anzuwenden, und dies geschieht durch die Wärme, unter Verwendung von Stahlstanzen und erheblichem Druck. Will man also Flächenverzerrungen usw. auf Galalith durch Formung anbringen, so bringt man das Material in stark erhitzte, mit Reliefgravur versehene Matrizen und wendet dabei einen langsamen, jedoch stark wirkenden Druck an. Man muß darauf achten, daß man nicht überhitzt, denn die Färbung leidet darunter. Umgekehrt läßt sich das Material nach entsprechender längerer Durchweichung in Wasser sehr gut schnitzen, weshalb man also vielfach prachtvolle Kunstschnitzereien aus Galalith antrifft.

Durchsichtiger Kitt für Porzellan.

Durchsichtiger Kitt für Porzellan, welcher wie gewöhnlicher Porzellankitt anzuwenden ist, wird auf folgende Weise hergestellt: In einer geschlossenen Flasche löst man 75 T. in Stücke zerschnittenen Kautschuk in 60 T. Chloroform auf, fügt noch 15 T. Mastix hinzu und läßt dann solange in der Kälte stehen, bis sich alles aufgelöst hat.

Polieren geschliffener Holzwaren ohne Politur.

Nur harte, feingeschliffene Hölzer können ohne Politurpasten auf Hochglanz gebracht werden. Man verfährt hierbei in der Weise, daß man auf eine elastische Scheibe (gut eignet sich Segeltuchüberzug) Polierwachs aufträgt. Das betreffende Werkstück wird nun mit dem Wachs während der fortgesetzten Rotation gleichmäßig eingelassen. Am besten eignet sich hierzu eine Wachskomposition nach folgender Zusammenstellung: 8 T. Erdwachs, 2 T. Bienenwachs und 1 T. Terpentinöl. Dieses Wachsgemisch kann man entweder farblos lassen oder auch mit Anilinfarbstoffen vermischen. Längliche Holzwaren werden mit sogenannten Baumwollriemen gewachst, die Holzwaren nehmen dabei sehr rasch einen feinen Politurglanz an, der verhältnismäßig gut haftet.

Technischer Fragekasten.

Die Benutzung des „Technischen Fragekastens“ ist für unsere Geschäftsfreunde kostenlos. Die gestellten Anfragen werden auch rascher Beantwortung seitens unserer Leser empfohlen. Die Namen der Fragesteller werden nach keiner Seite hin genannt, anonyme Zuschriften jedoch nicht berücksichtigt. Auch behält sich die Redaktion vor, ohne Angabe der Gründe, sowohl Fragen als auch Antworten abzuholen. Eine zivilrechtliche Haftpflicht übernimmt die Redaktion nicht. Wünscht Fragesteller direkte Zusendung der einlaufenden Antworten sind 40 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

Zur Beachtung für die Benutzer des „Technischen Fragekastens“: Den Benutzern des Fragekastens diene zur Kenntnis, daß alle an uns gerichteten Fragen, soweit dies möglich ist, durch unsere technischen Mitarbeiter erledigt und beantwortet werden. In Anbetracht der hohen Portoauslagen möge aber nie übersäumt werden, die entsprechenden Porto- oder Antwortgebühren beizulegen. Auch möge berücksichtigt werden, daß gewisse Fragen nicht sofort erledigt werden können, da wir erst auf Grund unserer Rundfrage bei unseren Mitarbeitern eine zuverlässige Antwortzusammenstellung machen können.

Frage 9. Können Sie mir ein Rezept zum Gelbbeizen von Elfenbeinperlen angeben?

Antwort 9. Elfenbein wird gelb gebeizt, indem man dasselbe erst 5 Minuten in stark mit Wasser verdünnte Salpetersäure einlegt und dann in eine Auflösung von chromsaurem Kali in Wasser 10 Minuten kochen läßt, worauf man mit lauwarmem Wasser abspült. Oder man legt das Elfenbein in eine gelbe Anilinlösung, nachdem wie oben mit Salpetersäure vorgebeizt ist.

Frage 10. Wie geschieht das Färben von Steinußperlen unter Verwendung von Teer- und Pflanzenstoffen?

Antwort 10. Die Perlen werden vor dem eigentlichen Färben mit Wasser abgekocht. Sodann werden dieselben mit Bimsstein abgeschliffen und dann mit Benzin oder Sodalösung gründlich entfettet. Die Temperatur des Bades soll bei Teerstoffen nicht über 30 Grad Cels. hinausgehen. Die Perlen bleiben in dem Bade 30—60 Minuten.

Frage 11. Welches Polierverfahren empfehlen Sie uns zum Polieren von Perlen aus Utilit?

Antwort 11. Die Perlen werden zunächst in einem Rummelfaß mit Bimssteinpulver vorgeschleuert. Nachher wendet man als Poliermittel Schmierseife, amerikanischen Tripel und Wiener Kalk an. Die Nachschleuerung erfolgt in Lederabfällen mit Korkmehl, das mäßig mit Schwefelsäure benetzt und mit Tripel eingestäubt wurde. Zum Schluß werden die Perlen im Schüttelsack in Sägemehl geputzt.

Frage 12. Wie kann ich aus Knochen hergestellte Perlen bernsteinähnlich färben?

Antwort 12. Man gibt die Perlen in Oel, dem man etwas doppelchromsaurer Kali zugesetzt hat und läßt dasselbe kochen, bis das Oel schäumt.

Frage 13. Auf welche Weise erziele ich ein zartwirkendes Matt auf Kristallglas?

Antwort 13. In diesem Falle ist es nötig, der Floursäure noch ein Floursalz zuzufügen, und zwar eignet sich hier am besten Flourammonium. Flourammonium in Floursäure ergibt schon nach sekundlangem Eintauchen ein schönes gleichmäßiges Matt.

Ein Teil der Fragen wurde auf Wunsch der Fragesteller dirckt erledigt.

Bezugsquellen-Anfragen.

Die Einstellung der Anfragen erfolgt für den Fragesteller kostenlos. Sämtliche unterstehenden Fragen sind tatsächlich an uns gestellt, dafür übernehmen wir volle Garantie. Den Offertbriefen, die der Expedi. „Die Perle“ auf diese Anfragen zugehen, sind 30 Pfennig in Briefmarken beizufügen. Dafür übernimmt die Expedition die Weiterleitung von Briefen, Mustern, Drucksachen usw.

Um eine rasche Abwicklung der Bezugsquellen-Anfragen zu ermöglichen, ersuchen wir die Fragesteller, jede Anfrage unter besonderer Nummer zu stellen.

Der Verlag „Die Perle“.

Unbekannte Bezugsquellen.

Frage 2. „Wer liefert billig echte Ambroid-Spitzen mit Holz-zwischenteilen usw. an Pforzheimer Exporteure?“

Frage 3. Wer liefert Aluminium-Perlen?

Frage 4. Wer liefert massive Rohperlen (Alabasterperlen)?

Anfragen auf die sich bereits Lieferanten meldeten

(Wir geben anheim, uns weitere Offerten einzureichen.)

Frage 1. Wer fabriziert Spiralarmbänder mit weißen und farbig verlaufenden Perlen?

Marktbericht.

Schellack. Hamburg, den 5. März 1927.

(Mitgeteilt von Otto Lilje, Hamburg 1)

Die Notierungen im Großhandel für die einzelnen Qualitäten je nach Ausfall sind unverbindlich wie folgt:

Schellack, feinst lemon	GM. 5,00—5,60
fein lemon	4,80—5,00
fein orange	4,50—4,80
orange T. N.	4,20—4,60
goldorange	4,10—4,70
rubin	3,80—4,30
weiß gebleicht	3,80—4,20
Knopflack, gestempelt, Pure	5,10—5,30
Körnerlack, naturell	3,50—3,80
Stocklack, echt Siam, holzfrei und gesiebt	3,00—3,40
Preise für 1 Kilo netto bei Originalkisten Abnahme (75 kg.)	

Export-, Zoll- und Handelsnachrichten.

— **Der internationale Diamantenmarkt.** In Amsterdam sind jetzt außer den Amerikanern auch Einkäufer aus Deutschland, Frankreich und anderen europäischen Ländern am Markt, was zur Folge hat, daß die amerikanische Taktik, um die Preise zu drücken, nicht überall Erfolg hat. Jetzt werden einzelne Artikel dieser Praxis unterworfen, die etwas vernachlässigt liegen und gegen geringere Preise von den Einkäufern gesucht werden. Diese Art Geschäfte kommen zwar teils zustande, scheitern aber in der Mehrheit. Die Umsätze mit den europäischen Interessenten sind noch geringen Umfanges; es wird meist nur Ware gekauft, die von den Juwelieren direkt verlangt wird. Die Nachfrage betraf Melees in guter Qualität, große Steine in reinen Farben, doch ist braun weniger verlangt, Fantasieschliff und kleine Brillanten in mittleren und feineren Qualitäten. In den geringeren Qualitäten bestand wenig Nachfrage. Der Markt für Roh-Diamanten ist etwas lebhafter. Der Preis für Bort beträgt 10,15 Gulden per Karat; in London 16 shlg. 6 pence.

In Antwerpen hat die Kauflust wieder nachgelassen, der Umsatz war geringer und die Preise allgemein niedriger. Verschiedene Artikel sind zu 7—8 Prozent niedrigeren Preisen verkauft worden, als in den letzten Wochen. Der Absatz betraf große Steine von 3 Karat und größer, weiße und farbige Melees, kleine Brillanten. In Fantasieschliff war fast nichts zu verkaufen. Wahrscheinlich werden sich nächster Tage Gelegenheitskäufe vortun, da die kleineren Firmen zum Verkauf gezwungen sind. Der Roh-Diamanten-Handel lag ziemlich still.

London, 31. 1. 27. Die Weltförderung an Silber hat 1926 gegenüber dem Vorjahre abgenommen. Die nachstehenden Zahlen sind gegeben in Millionen ounces Feingehalt: Mexico 94, Ver. Staaten 62, Canada 22, übrige Länder 65. Dies ergibt eine Gesamtproduktion von 243. Trotz dieser Verminderung ist die Produktionszahl gegen 1912 um 5 Prozent höher.

Newyork, 31. 1. 27. In Bogota (Columbien) sind von englischen Geologen neue Goldlager entdeckt worden. Dieselben schließen sich an die bereits bekannten Minen längs des Agulucho-Flusses im Departement Narino an. **Oesterreichs Ein- und Ausfuhr in Glasperlen im 3. Vierteljahr 1926.** Die soeben vom österr. Bundesamt herausgegebenen statistischen Berichte über die Ein- und

Ausfuhr im 3. Vierteljahr 1926 weisen hinsichtlich des Artikels Perlen ein interessantes Ziffernmateriale auf. Danach betrug die Ein- und Ausfuhr in diesem Artikel:

	Einfuhr	Ausfuhr
	Menge in qu.	
Glasperlen, Glaskorallen, Perlkügelchen, Perlnöpfe, Glasbehänge, Glasgespinste	86	82
Unechte Steine ungefaßt	3	66
Arbeiten aus Glasperlen, unechten Steinen	21	20

— **Fahrpreismäßigungen für die Besucher der Prager Frühjahrsmesse auf reichsdeutschen und tschechoslowakischen Eisenbahnen.** Das reichsdeutsche Eisenbahnministerium hat sich mit dem tschechoslowakischen dahin geeinigt, daß den Besuchern der XIV. Prager Frühjahrsmesse (vom 20. bis 27. März 1927) eine 25prozentige Fahrpreismäßigung auf den reichsdeutschen Eisenbahnen bewilligt wird. Diese Bewilligung bezieht sich sowohl auf reichsdeutsche als auch auf solche Meßbesucher, die das Deutsche Reich nur durchreisen und wird unter der Bedingung erteilt, daß sich der betreffende Prager Messebesucher bei der Bahnhofskasse oder im Reisebüro eine Rückfahrkarte zum Preise von 150 Prozent der einfachen Karte löst. Diese Rückfahrkarte wird mit zwei Kupons „Hinfahrt“ und „Rückfahrt“ versehen sein und für die Reise zur tschechoslowakischen Grenze, wie auch zur Rückreise auf derselben Strecke im Zeitraume von drei Tagen vor Eröffnung der Messe in Prag und eine Woche nach Schluß derselben Gültigkeit haben. Die tschechoslowakischen Staatsbahnen gewähren den Besuchern der Prager Frühjahrsmesse einen 33prozentigen Nachlaß für sämtliche Züge, sofern in der Zeit vom 16. bis 31. März die Fahrkarten gekauft werden. Diese Begünstigung gilt in der Zeit vom 10. März bis einschließlich 6. April 1927.

Büchermarkt.

C. Regenhardt's Geschäftskalender für den Weltverkehr 1927. (Zugleich das Handbuch für direkte Auskunft und Inkasso.) 52. Jahrgang, Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 19/20, C. Regenhardt A.-G., Preis RM. 9.50.

Das bekannte Handbuch stellt sich die Aufgabe, dem vielbeschäftigten Kaufmann eine besonders bequeme und vorteilhafte Einrichtung zur Erlangung von Kreditauskünften, sowie ein vielseitiges Adressenmaterial für die Herstellung von Verbindungen für alle möglichen geschäftlichen Zwecke zu bieten. Alles, was der Kaufmann oft nachschlagen muß, z. B. die Adressen von Banken, Speditionsfirmen, Rechtsanwälten usw., ferner Ortsangaben, Einwohnerzahlen, Gerichtsbarkeit, Schiffs- und Bahnverbindungen, die Zoll- und Handelsbehörden, gleichviel ob im In- oder Auslande, ist schnell und zuverlässig im „Geschäftskalender für den Weltverkehr“ zu finden, dazu alle wichtigen Tabellen und Tarife für die verschiedensten geschäftlichen Zwecke. Als besonders zeitgemäß verdient, die mit dem Buche verbundene weltumspannende Auskunftsorganisation eine Erwähnung. Für nahezu alle Orte Deutschlands und des Auslandes sind Adressen von Auskunfterteilern angegeben, welche von den Besitzern des Buches beliebig oft für die Erteilung von Kreditauskünften usw. in Anspruch genommen werden können, und zwar auf direktem Wege, der eine besonders schnelle Berichterstattung verbürgt und zu mäßigen Gebührensätzen. Es dürfte wenige kaufmännische Betriebe geben, in denen der „Geschäftskalender“ nicht mit großem Nutzen zu verwenden wäre.

Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Von P. Seelow. IV. verbesserte und bedeutend erweiterte Auflage. 1926. Berlin. Verlag von Struppe & Winckler. Der Verfasser hat an Hand des ihm als Syndikus der Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs zur Verfügung stehenden umfangreichen Materials seinen bekannten Kommentar wesentlich ergänzt. Besonders eingehend sind von ihm das Ausverkaufswesen, die Ausnahmeveranstaltungen,

sowie die öffentliche „Reklame“ behandelt. An Hand von zahlreichen Beispielen wird erläutert, was im geschäftlichen Wettbewerb als zulässig anzusehen ist oder nicht. Leider hat das Gesetz zur Entlastung der Gerichte bewirkt, daß die Staatsanwaltschaft meist mit Zustimmung des Amtsgerichts von der Erhebung der öffentlichen Klage absieht und nur noch auf den Weg der Privatklage verweist und daher eine größere Reihe von unlauteren Wettbewerbs-handlungen ungesühnt bleibt. Die neue Auflage ist für die in der Praxis am häufigsten aufgetretenen Fälle bestimmt und zeichnet sich wiederum durch Uebersichtlichkeit und Klarheit aus. Patentanwalt Dr. B. Alexander-Katz.

Sämtliche
**Venezianische Perlen
Ketten, Neuheiten etc.**
Alle Smalti zu Ornamental-Mosaik
liefert preiswürdig und prompt
A. ZATTA, Fabrikation und Export
Gegr. 1889 Venedig 16, S. FOSCA 2251 Gegr. 1889
Telegr.: Zatta Venedig — Alle Hauptsprachen

**Holländisches
Fischsilber**
zum Dekorieren von Perlen
in bester Qualität liefert
Herm. Feix
Morchenstern 816. (2)

ASTRALUCIN
Fischsilberpräparat von höchst.
Reinheit u. unerreichtem Glanz,
unentbehrlich zur Herstellung
**feinster Perlen-
Nachahmungen**
Chem. Fabrik H. E. Beutel,
Zittau. (50)

Junger Spezialfachmann,
in der äußeren rationellen Erzeugung von Kunsthornerperlen, firm auf S u. P Automat., vollk. vertraut m. allen Arbeiten, sucht per sofort Dauerstellung als **Werkmeister in Großbetrieb**
Angebot unt. „Paris 6“ an den Verlag „Die Perle“.

**Holzperlen
und
Perldeckchen**
fabriziert in erstklassiger Qualität
Zittauer Spielwarenfabrik
Robert Geißler,
Zittau i. Sa.

„PERLSEIDEN“
Johs. Hoffmann, Nürnberg, Karlstraße 13.

Aueßerste Offerte nebst Muster von ungelochten
Porzellanperlen
in Stecknadelknopfgröße erbittet
Hans v. Bostel, Hamburg, Hohenfelderallee 18.

PERLSEIDEN
nur von echter Seide (keine Kunstseide), in weiß, rot und schwarz, auch farbig, fertigt in allen Stärken u. Längen
Ferdinand Päßler, Dresden-A., Schössergasse 25.

Beziehen Sie sich bei Anfragen u. Bestellungen auf „Die Perle“ Zentralorgan für die ges. Perlenindustrie